

Auges; durch Ausgleichung des Sehvermögens beider Augen mittelst gefärbter oder mittelst convexer oder concaver Gläser. Aber die Operation erreicht auch oft ihren Zweck gar nicht. Es kommen Fälle vor, wo durch die Operation ein entgegengesetztes Schielen eintritt. Häufig wird es nicht gründlich geheilt, sondern nur vermindert. Neben der Operation müssen zu gleicher Zeit noch andere Mittel in Anwendung gebracht werden, sonst tritt das Schielen wieder ein. Aber die Schieloperation hat zu Zeiten noch ernstere Folgen. Wenn der Muskel nicht gehörig an den Augapfel anheilt, so entsteht ein Stölgauge und aus dem Einwärtschielien wird Auswärtschielien, ja das Sehvermögen kann ganz verloren gehen, wie mehrere Fälle vorliegen. Einer der bekanntesten ist die Erblindung des Auges der Gräfin Hahn-Hahn nach der Operation von Dieffenbach selbst. Der Vortragende hat inzwischen schon 1843 eine weniger gefährliche und sehr sichere Methode der Schieloperation in einer eigenen Schrift: „Das Schielen und seine Heilung,“ veröffentlicht. In Folge dieser Methode ist die Operation sehr leicht und nie entsprungen so schlimme Folgen daraus. Diese Methode ist erst neulich wieder in einem englischen Werke von Dalrymple empfohlen worden, aber ohne des deutschen Uebersetzers Erwähnung zu thun. Die Herren Doctoren Soccius, Klaunig und Winter, Schüler des Vortragenden, beschäftigen sich in Leipzig mit der Ausführung jener Methode des Vortragenden, da er selbst nicht mehr operirt, und man kann sich mit allem Vertrauen an jene Herren wenden. Nach Beendigung dieses interessanten Vortrags referirt Herr Carl Erdmann über das Werk der Smithsonian society: Recent improvements in the chemical art, by Prof. James Booth and Campbell Morfit, daß es größtentheils, außer einigen Mittheilungen aus dem Französischen und Englischen, Uebersetzungen aus dem Deutschen, den Werken von Winterfeld, Brückner, Elsner, Stöckhardt enthält, welche übrigens schon seit drei bis vier Jahren bekannt sind. Das Memoir of the explosiveness of nitre by Robert Hare ist ein selbstständiges Werk.

Herr Emil Stöhrer bringt noch einige Nachträge zu seinem Vortrag in voriger Sitzung, und beschreibt zunächst den Apparat zur Regelung des Kohlenlichts. Das wirkende Princip ist folgendes: Wenn die Kohlenspitzen verbrennen, so schwächt sich der elektrische Strom. Dieser Umstand wird benutzt, um den Anker von einem Elektromagneten fallen zu lassen und dadurch eine Schiebevorrathung in's Spiel zu bringen, die ihrerseits die eine Kohlenspitze der andern etwas näher rückt, und zwar durch Einwirkung einer einfachen Spannfeder; andere Vorrichtungen nämlich mit Uhrwerk schieben die Kohlenspitzen fortwährend gegen einander, und nur wenn durch zu große Nähe der Strom zu stark wird, wird ein Anker von einem Elektromagneten angezogen, und das Uhrwerk wird für einen Augenblick ausgelöst, bis der Strom wieder die richtige Stärke angenommen hat.

Eine zweite Mittheilung des Herrn Stöhrer bezieht sich auf die elektrische Telegraphie. Früher war man nicht im Stande, zwischen sehr weit auseinander liegenden Stationen zu telegraphiren. Funfzig bis sechzig Meilen war die weiteste Entfernung, bis zu welcher der elektrische Strom noch aushielt bei jeder Witterung. Bei Telegraphirung auf große Entfernung geben aber funfzig bis sechzig Meilen keinen Ausschlag, und soll bei Mittheilung über viele hundert Meilen durch Beamte erst von einer Station auf die andere übertragen werden, so entsteht nicht allein Zeitverlust, sondern, was noch schlimmer ist, Irrthum. Man sann daher darauf, Mittel zu erfinden, direct über die Stationen weg zwischen weit auseinander liegenden Punkten zu telegraphiren, und dem Nachdenken gelang es auch, ein Verfahren ausfindig zu machen, in Folge dessen man die vorhergehenden Batterien in die nächstfolgenden selbstthätig hineinarbeiten läßt.

Der benutzte Telegraphirapparat ist der bekannte Morse'sche, der mittelst Punkten und Strichen die Zeichen giebt. Der Vortragende beschreibt und zeichnet die zu jener Uebertragung benutzte einfache Vorrichtung, welche sich auf jeder Station befindet und im Princip darin besteht, daß sie so wie der Morse'sche Apparat arbeitet, bei jedem Zeichen die nächste Leitung, entsprechend der Zeichengebung, geöffnet und geschlossen wird, demnachst also auf der nächsten und nächstfolgenden Station und so ohne Aufhören fort dieselben Zeichen gegeben werden, und zwar selbstthätig in einem und demselben Augenblick. Zu gleicher Zeit zeigen sich aber die telegraphirten Zeichen auf jeder Station zur Controle für die Beamten. Man nennt diesen selbstthätigen Apparat, der in einem Elektromagnet mit Anker und einigen kurzen Drähten besteht, „Translator.“ Diese einfache Erfindung ist aber praktisch von

der größten Wichtigkeit. Die größten Entfernungen verschwinden nun für telegraphische Mittheilung. Man darf die Hoffnung hegen, daß es möglich werden wird, zwischen Amerika und Europa über Grönland zu telegraphiren, wozu man Seile benutzen wird, wie sie bereits über den Canal liegen. Am gefährlichsten sind diesen Seilen schleppende Anker. Es ist schon der Fall vorgekommen, daß Schiffer ein starkes telegraphisches Tau aus dem Grunde des Meeres mit herauf gezogen und es für gute Preise erkannt haben.

Der Vortragende erwähnt schließlich die Versuche, die Electricität zu benutzen, um das Wachstum der Pflanzen zu befördern. In England sollen angeblich gelungene Versuche gemacht worden sein. Inzwischen giebt man in Deutschland nicht viel darauf. Nur durch Eingrabung von Platten kann eine Wirkung zu hoffen sein. Das Umziehen der Grundstücke mit Drähten ist ganz wirkungslos, weil begreiflicher Weise dadurch keine Wirkung auf den Acker selbst erfolgen kann. Ein einfacher Versuch, um die Wirkung der Electricität auf die Pflanzen zu erproben, ist leicht zu machen, indem man in einem Blumenstempel, der mit Erde gefüllt ist, in der Gegend der entgegengesetzten Wandungen hier einen Kupfer- und dort einen Zinkstreifen steckt und die beiden Streifen durch einen Draht verbindet, inmitten der beiden Streifen aber den Kern, den Samen oder den Ableger einsetzt, so daß er zwischen den beiden Streifen wächst, demnach die Einwirkung des elektrischen Stromes empfängt.

Die europäischen Bilderzeitungen.

(Eingefendet.)

Die Illustrated London News, L'Illustration und die Leipziger Illustrierte Zeitung haben alle drei im Jahre 1853 ihren zehnjährigen Geburtstag gefeiert. Die letztgenannte, welche am 1. Juli 1843 zum ersten Male ausgegeben wurde und seitdem ihre Aufgabe, die Zeit und ihre Ereignisse in Wort und Bild zu schildern, die Persönlichkeiten, welche auf die Gegenwart in irgend einer Richtung einwirkten, zur Anschauung zu bringen und im Gebiete der Kunst, der Wissenschaft und der Industrie die bedeutendsten Erscheinungen hervorzuheben, immer redlich zu erfüllen gesucht hat, giebt uns beim Antritte des zweiten Jahrzehnts einen Prospect Dessen, was wir weiter von ihr zu erwarten und zu hoffen haben, und sagt in der ersten Nummer des 21. Bandes nach einem kurzen Rückblicke auf die verflossenen zehn Jahre:

„Ganz anders vorbereitet, als bei unserm ersten Auslauf, beschreiten wir das zweite Jahrzehnt unseres Bestehens. Wir haben das Alter der Kindheit hinter uns und steuern mit dem vollgeschwellten Segel der Hoffnung dem Alter der vollen Entwicklung zu. Vor uns kam die Illustration nur vereinzelt vor; gegenwärtig ist sie nicht mehr als bloße Zierde, sondern als eine wesentliche Ergänzung des Wortes anerkannt. Kaum daß noch eine unterhaltende Zeitschrift ohne diese Ausstattung zu erscheinen wagt; ja, es sind aus Richtungen, die wir aufzugeben genöthigt waren, ganz neue Zeitschriften entstanden, die mit Begierde gelesen werden. Jeder Tag weiter in der Zeit fördert uns aber um zehn Schritte in der Kunst, und wir dürfen versichern, daß wir völlig im Stande den Ereignissen auf dem Fuße zu folgen, mehr und mehr uns anlegen lassen werden, gleichen Schritt mit denselben zu halten. Je mehr sich aber die Welt aufthut, je näher durch Luftschiffe, Dampfswagen und Telegraphen die Länder zusammenrücken, je tiefer unsere Reisenden und selbst unsere Heere in vorhin unzugängliche Länder eindringen, desto reichere Fundgruben eröffnen sich für die Mittheilungen der Illustrierten Zeitung.“

„Immer weiter bringen die Plänkler europäischer Gesittung in Afrika vor und der Kaufmann bietet dem Krieger die Hand zur vollständigen Unterjochung. Das geheimnißvolle Aegypten hat seine Geheimnisse an Deutschland verloren und unsere Gelehrten lesen seine Annalen, die dem Kinde des Landes verschlossen sind. Ganz Asien ist überzogen von den Sendboten des Christenthums und eine Schranke fällt nach der andern vor ihrem Ruthe und ihrer Beharrlichkeit. Das Reich der Mitte selbst, das unabhärrige, läßt einen Schleier nach dem andern sinken und neue Welten und neue Wunder thun vor den Blicken des erstaunten Abendlandes sich auf. Dem waghalsigen Nordpolfahrer, dem beutegierigen Goldgräber, dem unerschrockenen Boten der christlichen Liebe folgen Schritt für Schritt, um neue Ausbeute für die geliebte Heimath zu gewinnen, die Kunst und die Wissenschaft und in ihrem Gefolge mit Griffel und Feder die Illustrierte Zeitung, keine Zeitung an Reichthum der